

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Amt Chorin

Paech, Herbert

Prenzlau, 1936

Die wirtschaftlichen Grundlagen des Amtes Chorin

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6887

Die wirtschaftlichen Grundlagen des Amtes Chorin

1. Die Vorwerke

Nach den Aufzeichnungen des Erbreregisters gab es 1577 fünf Vorwerke im Amt, nämlich Chorin, Schmargendorf, Buchholz, Pehlitz und Klein-Ziethen. Von diesen hatte Schmargendorf nicht zum Klosterbesitz gehört. Das kleinste Vorwerk war Klein-Ziethen mit etwas über 150 Morgen Acker und fünf Morgen Wiesen¹⁾. Buchholz war mit etwa 370 Morgen mehr als doppelt so groß²⁾. Das Hauptvorwerk, Amtsvorwerk Chorin, umfaßte nur rund 140 Morgen Acker, hatte aber dafür mehr als 85 Morgen Wiesen, auf denen im Durchschnitt jährlich 160 Fuder Heu gewonnen werden konnten, gegenüber 25—50 Morgen auf den anderen Vorwerken. Diese konnten 40—80 Haupt Rindvieh durchfüttern, Chorin dagegen etwa 100³⁾. An Schafen konnten in Schmargendorf 450, in Pehlitz 700—800 und in Buchholz 800—900 Stück gehalten werden.

Ausgesät wurde auf den Vorwerken vor allem Roggen, dann Gerste und Hafer und verschwindend wenig Weizen. Dazu etwas Erbsen, Leinsamen und Hanf⁴⁾.

Die Vorwerksäcker wurden durch die dienstpflichtigen Untertanen der umliegenden Amtsdörfer bestellt, während für das Vieh besondere Meier, Schäfer und Hirten angestellt waren.

Nach Vorwerk Schmargendorf dienten die 13 Bauern und 10 Kossäten von Herzsprung und die 8 Bauern und 20 Kossäten des Dorfes Schmargendorf. Zum Vorwerk Buchholz dienten die Dörfer Groß-Ziethen, Paarstein, Lüdersdorf und Bölkendorf mit zusammen 49 Bauern und 60 Kossäten, während die 20 Bauern und 32 Kossäten von Chorinchen und Britz auf dem Amtsvorwerk arbeiteten. Die 10 Bauern und 19 Kossäten von Brodowin standen abwechselnd dem Vorwerk Pehlitz und Chorin zur Verfügung, während das Dorf Klein-Ziethen nur zum dortigen Vorwerk diente⁵⁾.

Bis 1620 kam ein sechstes Vorwerk, Britz, zu den alten hinzu⁶⁾. Dieses neue Vorwerk kam in der Aussaat etwa Chorin gleich, wie nachstehende Aufstellung der jährlichen Aussaat ergibt:

¹⁾ Erbreregister S. 3b.

²⁾ Ebenda, S. 2b.

³⁾ Ebenda, S. 5a.

⁴⁾ Ebenda, Aussaat der einzelnen Vorwerke.

⁵⁾ Erbreregister S. 6b ff.

⁶⁾ Pr. Br. Rep. 32, Schulamt Joachimsthal, B—C, Sectio I, Nr. 7.

	Roggen				Gerste			
Chorin	4	Wispel	18	Scheffel	3	Wispel	8	Scheffel
Britz	5	"	8	"	3	"	8	"
Buchholz	11	"	8	"	9	"	10	"
Klein=Ziethen ..	3	"	20	"	2	"	18	"
Schmargendorf	10	"	—	"	9	"	4	"
Pehlitz	9	"	2	"	6	"	20	"
Insgesamt	44	Wispel	8	Scheffel	34	Wispel	20	Scheffel

Die gesamte Aussaat an Hafer betrug 22 Wispel 5 Scheffel, an Erbsen 15 Scheffel und an Weizen auf Vorwerk Buchholz 6 Scheffel und Schmargendorf 18 Scheffel⁷⁾.

Alles in allem waren es also bei sechs Vorwerken 103 Wispel Aussaat, während die fünf Vorwerke des Erbregisters bereits 94 Wispel Aussaat gehabt hatten. Es ist also ein Rückgang festzustellen.

Gestiegen war aber die Aufnahmefähigkeit der Schäfereien. Es konnten halten: Chorin 623, Buchholz 1495, Schmargendorf 1285, Britz 592, Pehlitz 953, Klein=Ziethen —, also zusammen rund 5000 Schafe⁸⁾.

Da 100 Schafe jährlich etwa acht Stein Wolle ergaben, mußte die Jahresproduktion bei 5000 Schafen 400 Stein oder rund 80 Zentner Wolle ergeben⁹⁾.

Neben den Schafen wurden um 1620 herum viel Schweine gezüchtet, etwa 360 Stück, wovon allein auf dem Amtsvorwerk 112 Stück waren. An Rindvieh hatten die Vorwerke einen Bestand von 268 Häuptern, die auch viel als Zugtiere verwendet werden mußten, da die Zahl der Pferde in Chorin nur sechs, Buchholz und Schmargendorf ebenfalls je sechs, in Pehlitz fünf und in Britz nur zwei betrug, also insgesamt 25 Pferde¹⁰⁾.

1656 war das Vorwerk Klein=Ziethen bereits eingegangen, und die restlichen wurden um diese Zeit vom Schulamt Joachimsthal bewirtschaftet, das genau die Aussaat, Ernte und das erdroschene Getreide feststellen ließ. Dabei zeigte sich, daß die geernteten Mandeln und die aus einer Mandel ausgedroschene Getreidemenge auf allen Vorwerken verschieden waren¹¹⁾. Leider ist dabei nicht die Bodenklasse angegeben, wie später im 18. Jahrhundert. Rückschließen kann man auch nicht gut, da sich der Umfang der Vorwerke sehr oft veränderte.

Als Beispiel möge der Ertrag an Roggen, dem wichtigsten Getreide, für 1656—57 dienen:

Aussaat:	Chorin	4	Wispel	—	Scheffel	12	Metzen
	Schmargendorf ..	7	"	18	"	7	"
	Pehlitz	8	"	10	"	3	"
	Buchholz	7	"	17	"	8	"
	Britz	2	"	17	"	10	"

⁷⁾ Ebenda.

⁸⁾ Ebenda.

⁹⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 11, Nr. 57. (Ein Stein war etwa 20—22 Pfund.)

¹⁰⁾ Pr. Br. Rep. 32, Schulamt Joachimsthal, B—C, Sectio 1, Nr. 7.

¹¹⁾ Auf dem Halm wurden 24 Mandeln = 1 Wispel gerechnet.

Die Ernte brachte in:

Chorin	11	Wispel	12	Mandeln
Schmargendorf ..	23	„	14	„
Pehlitz	21	„	—	„
Buchholz	22	„	18	„
Britz	7	„	21	„

Von einer Mandel wurden ausgedroschen in:

Chorin	1	Scheffel	2	Metzen
Schmargendorf ..	1	„	4	„
Pehlitz	1	„	6	„
Buchholz	—	„	12	„
Britz	1	„	5	„

Der Kornertrag betrug danach in:

Chorin	12	Wispel	22½	Scheffel
Schmargendorf ..	29	„	12	„
Pehlitz	23	„	3½	„
Buchholz	17	„	1½	„
Britz	10	„	8	„ ¹²⁾

Die Erträge schwanken also zwischen dem drei- und vierfachen Korn. Am besten sind sie in Schmargendorf und Pehlitz, bei deren Boden der Geschiebelehm vorherrscht, während die anderen Vorwerke schon im Gebiet der Heidesandflächen liegen. Ganz auffallend ist der geringe Ertrag von einer Mandel in Buchholz, der nur etwa halb so groß wie auf den anderen Vorwerken ist.

1733 wurden sämtliche Vorwerke im Amt vermessen, da sich ihr Umfang sehr vergrößert hatte. Nach dieser Vermessung hatten die Vorwerke in Morgen, zu 180 Quadratruten gerechnet:

	Ackerland	Gartenland	Wiesen
Chorin	489,133 M.	6,140 M.	143,160 M.
Schmargendorf ..	679,167 M.	11,156 M.	94,99 M.
Pehlitz	662,158 M.	15,92 M.	49,116 M.
Buchholz	893,27 M.	1,170 M.	151,47 M.
Britz	386,109 M.	— M.	19,174 M. ¹³⁾

Der Reinertrag von diesen Vorwerken betrug im Jahre für:

Chorin	670 Th.	23 Gr.	8 Pf.
Schmargendorf ..	617 Th.	4 Gr.	8 Pf.
Pehlitz	477 Th.	1 Gr.	6 Pf.
Britz	168 Th.	6 Gr.	3 Pf.
Buchholz	626 Th.	4 Gr.	3 Pf. ¹⁴⁾

Im Vergleich zu den Verhältnissen von 1577, 1620 und 1651—57 war die Aussaatmenge noch weiter gesunken.¹⁵⁾ Der Grund hierfür ist in einer geringen oder überhaupt nicht stattfindenden Bodenverbesserung zu suchen. Die Äcker litten teilweise bereits unter Versandung oder wurden von in der Nähe liegenden Sandbergen bedroht. Auch für die Verbesserung der Wiesen wurde nichts

¹²⁾ Pr. Br. Rep. 32, Schulamt Joachimsthal, B—C, Sectio I, Nr. 3, vol. 2.

¹³⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 1, Pacht-Anschläge.

¹⁴⁾ Ebenda.

¹⁵⁾ s. o.

unternommen, so daß diese einen großen Teil des Jahres unter Wasser standen.¹⁶⁾ Erst unter Friedrich dem Großen wurde energisch dagegen vorgegangen.

1747 entstand durch die Verlegung der Chorinschen Glashütte ein neues sechstes Vorwerk, Alte Hütte, das 343 Morgen 178 Quadratruten Acker, 3 Morgen 33 Quadratruten Gartenland und 66 Morgen 148 Quadratruten Wiesen umfaßte.¹⁷⁾ Doch schon 1764 wurde dieses Vorwerk wieder aufgelöst und mit Kolonisten besetzt. Dasselbe geschah mit dem Vorwerk Schmargendorf, während Vorwerk Britz in Erbpacht gegeben wurde, und zwar 1769.¹⁸⁾ Das Anhängsel des Vorwerks Pehlitz, das nur etwa 130 Morgen große Zaunsetzer Land wurde 1780 in das „Erbpachtsvorwerk Zaun“ verwandelt.¹⁹⁾ Es blieben also nur noch Chorin, Buchholz und Pehlitz übrig.

Unter Friedrich dem Großen waren die Vorwerke, als die wirtschaftliche Grundlage des Amtes, sorgfältiger bestellt worden. Die Äcker wurden nach gutem, mittlerem oder schlechtem Land unterschieden und das schlechte wiederum in drei- und sechsjähriges Land unterteilt. Von jeder Bodensorte wurde dann der Ertrag einer Hufe festgestellt.²⁰⁾

Angebaut wurden im Winter auf allen Bodensorten Roggen, im Sommer auf gutem Land Gerste und Hafer und auf mittlerem nur Hafer, während das schlechte Land den Sommer über brach liegen blieb.²¹⁾ Der Roggenertrag brachte auf gutem Land das Vierfache, auf mittlerem das Dreieinhalbfache und auf schlechtem das Dreifache der Aussaat. Gerste, die nur auf gutem Land gesät wurde, trug ebenfalls, wie der Hafer, das Viereinhalbfache der Aussaat, während der Hafer auf mittlerem Boden das vierfache Korn trug.²²⁾ Der Ertrag von jeder Hufe war auf den einzelnen Vorwerken sehr verschieden und betrug 1751 in Geld:

		pro Hufe gutes Land in			
Chorin	.....	17 Th.	18 Gr.	4 Pf.	
Schmargendorf	.....	47 Th.	22 Gr.	— Pf.	
Pehlitz	.....	47 Th.	22 Gr.	— Pf.	
Britz	.....	18 Th.	23 Gr.	— Pf.	
Buchholz	.....	29 Th.	17 Gr.	4 Pf.	
		mittleres und schlechtes Land in			
Chorin	.....	11 Th.	18 Gr.	6 Pf.	4 Th. 4 Gr.
Schmargendorf	.....	28 Th.	4 Gr.	— Pf.	17 Th. 2 Gr.
Pehlitz	.....	29 Th.	18 Gr.	— Pf.	16 Th. 1 Gr.
Britz	.....	18 Th.	23 Gr.	— Pf.	4 Th. 4 Gr.
Buchholz	.....	29 Th.	17 Gr.	4 Pf.	4 Th. 4 Gr. ²³⁾

Beim Vergleich der einzelnen Vorwerke fällt wieder sofort auf, daß die in der Geschiebelehmzone liegenden Vorwerke Schmargen-

¹⁶⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 1. (1733—34.)

¹⁷⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 1. (1751.)

¹⁸⁾ S. Abschnitt „Chorin unter Friedrich dem Großen“.

¹⁹⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 5, Nr. 5.

²⁰⁾ Im Amt Chorin wurde die Hufe zu 30 Morgen à 180 Quadratruten gerechnet.

²¹⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 1. (Vw. Chorin 1751.)

²²⁾ Ebenda.

²³⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 1. (Vw. Chorin 1751.)

dorf und Pehlitz mehr als das Doppelte soviel erbrachten, als Chorin und Britz, während Buchholz, das in einer Übergangszone liegt, auch einen dazwischenstehenden Ertrag aufweist. Schmargendorf und Pehlitz mit ihrem guten Boden waren die einzigen Vorwerke, die Weizen anbauten, der das Fünfeinhalbfache der Aussaat brachte.²⁴⁾

Während im allgemeinen auf den Vorwerken Teile der Brache zum Anbau von Tabak benutzt wurden, hatte Pehlitz besonderes Tabaksland, und zwar waren es 1769 etwa 32 „Woerden“.²⁵⁾

Ebenfalls etwas Tabaksland hatte das 1784 am Finow-Kanal angelegte und von Chorin aus bewirtschaftete Vorwerk Kahlenberg.²⁶⁾ Der Acker bei diesem Vorwerk war torfiger und mit Sand vermischter Grund, der nur eine nebensächliche Bedeutung hatte, da auf ihm bloß Winterroggen gesät werden konnte. Der Zweck des Vorwerks war die bessere Ausnutzungsmöglichkeit der in der Nähe befindlichen und sich bis zur Oder erstreckenden Amtswiesen. Sämtliche Lämmer der Schäferei Chorin wurden in Kahlenberg untergebracht, und zwar waren es immer zwischen 400 und 500 Stück im Jahre.²⁷⁾ Die Zahl der in Chorin zurückbleibenden Hammel und Schafe schwankte zwischen 1100 und 1250 Stück. Die Schäfereien von Pehlitz und Buchholz, der beiden anderen noch im Amt bestehenden Vorwerke, reichten da nicht heran.²⁸⁾

Der Bedarf der Schafe an Winterfutter betrug für 100 Stück etwa 35 Zentner Heu, dazu 30 Mandeln Winterstroh. Im Vergleich dazu brauchte

	an	Heu	Winterstroh	Sommerstroh
1 Pferd	24	Zentner	24 Mandeln	—
1 Ochse	15	„	18 „	12 Mandeln
1 Kuh	12	„	9 „	9 „
1 Stück Jungvieh	7½	„	6 „	6 „ ²⁹⁾

Bei einem durchschnittlichen jährlichen Bestand von 1150 Schafen, 8 Pferden, 6 Ochsen, 2 Kühen und 9 Stück Jungvieh brauchte das Vorwerk Chorin rund 800 Zentner Heu, deren Beschaffung aber keinerlei Schwierigkeiten machte, da z. B. 1804 etwa 80 Fuder oder 1600 Zentner gewonnen wurden.³⁰⁾ Die jährliche Heuwerbung in Buchholz und Pehlitz betrug dagegen nur 55 und 40 Fuder, oder 1100 und 800 Zentner.³¹⁾ Diese zusammen 3500 Zentner Heu wurden auf 390 Morgen Wiesen gewonnen, die fast alle nur einmal im Jahre gemäht werden konnten. Nur Chorin hatte etwa 23 Morgen zweimähige Wiesen.³²⁾

Stand Chorin Anfang des 19. Jahrhunderts in bezug auf Heuwerbung an erster Stelle unter den Vorwerken, so war es mit dem Acker um so schlechter bestellt. Von 657 Morgen 122 Quadratruten waren 1804 172 Morgen 177 Quadratruten, also mehr als ein

²⁴⁾ Ebenda.

²⁵⁾ Eine „Woerde“ Tabaksland war einen Morgen groß.

²⁶⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 4, Nr. 11—13.

²⁷⁾ Ebenda, Fach 1. (Pacht-Anschlag von 1804.)

²⁸⁾ Ebenda.

²⁹⁾ Ebenda.

³⁰⁾ Ebenda.

³¹⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 1. (1804.)

³²⁾ Ebenda.

Viertel, versandet und total unbrauchbar.³³⁾ In Pehlitz und Buchholz betrug die unbrauchbare Ackerfläche dagegen nur acht und zwei Morgen.³⁴⁾

Sehr gut war aber der Gartenbau auf dem Amtsvorwerk. Im Amtsgarten befanden sich, neben einem Wispel Kartoffeln, die dort immer ausgelegt wurden, folgende Zahl von Beeten:

Stangenbohnen	15	Mohrrüben	19	Petersilie	6
Buschbohnen	14	Mohn	17	Erdbeeren	4
Gurken	11	Bollen	25	Majoran	1
Erbsen	13	Spargel	6		

Außerdem waren angepflanzt:

Weißkohl 16 Schock, Grünkohl 10 Schock, Sellerie 5 Schock, Wirsingkohl 11 Schock, Kohlrabi 1 Schock, Runkelrüben 12 Schock, Kohlrüben 12 Schock.³⁵⁾

Die Zahl der auf den Vorwerken befindlichen Obstbäume betrug:

Birnen	107 Bäume,	Pflaumen	628 Bäume,
Äpfel	104 „ ,	Walnuß	3 „ ,
Kirschen	56 „ ,	Aprikosen	4 „ .

Außer diesen Obstbäumen waren von den ursprünglich zahlreichen Maulbeerbäumen noch 181 Stück vorhanden.³⁶⁾

Hatte man den Vorwerksacker bislang nur nach drei Klassen beurteilt, so wurden 1834 im Amte 7 Klassen gezählt: 1 = vorzüglich, 2 = sehr gut, 3 = gut, 4 = mittelmäßig, 5 = gering, 6 = schlecht, 7 = ganz schlecht.

Bei den 1834 noch vom Amt selbst bewirtschafteten Vorwerken Chorin, Kahlenberg und Buchholz waren die ersten beiden Bodenklassen überhaupt nicht vorhanden. Die anderen umfaßten folgende Zahlen:

Klasse:	3	4	5	6	7
Chorin	73,150 M.	64,12 M.	169,178 M.	— M.	163,48 M.
Kahlenberg	— M.	— M.	— M.	134,172 M.	30,— M.
Buchholz	289,61 M.	198,38 M.	290,13 M.	119,115 M.	35,121 M. ³⁷⁾

Bei der Auswertung dieser Aufstellung zeigt sich wieder, daß Buchholz, das mehr im Grundmoränengebiet liegt, verhältnismäßig gut abschneidet. Die besseren Bodenklassen überwiegen die schlechteren bei weitem. Bei Chorin, das gerade im Endmoränenzug liegt, ist das Verhältnis umgekehrt, während Kahlenberg mit seiner Lage am Ende des Endmoränenvorlandes nur über die beiden schlechtesten Bodenklassen verfügt.

Des geringen Wertes Kahlenbergs wegen waren dort auch nur die notwendigsten Gebäude errichtet worden, die einen Neubauwert von noch nicht 6000 Talern hatten.³⁸⁾ Die anderen Vorwerke, auf denen neben einem Vorwerkshaus meist zwei Familien-

³³⁾ Ebenda. (Anschlag für Vw. Chorin.)

³⁴⁾ Ebenda. (Anschlag für Vw. Pehlitz u. Buchholz.)

³⁵⁾ Ebenda, Fach 4, Nr. 11—13.

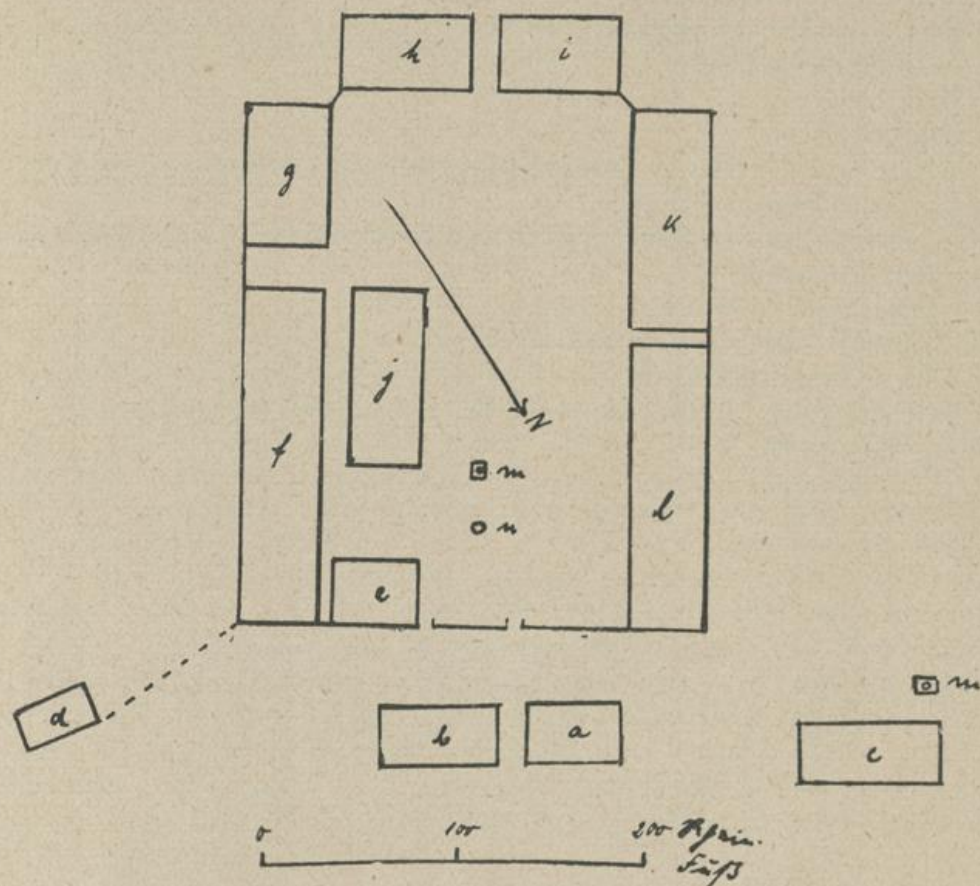
³⁶⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 4, Nr. 11—13.

³⁷⁾ Pr. Br. Rep. 7, Amt Chorin, Rep. I, Fach 5, Nr. 14.

³⁸⁾ Pr. Br. Rep. 7, Amt Chorin, Rep. I, Fach 5, Nr. 14.

häuser für die Tagelöhner, mehrere Scheunen, ein großer Schafstall, einige Viehställe und ein Meiereigebäude vorhanden waren, hatten wesentlich höheren Wert, Buchholz z. B. 23 000 Taler.³⁹⁾

Sehr viel umfangreicher war natürlich der Sitz der Amtsverwaltung, das Amtsvorwerk Chorin, das 1836 mehr als 65 000 Taler wert war.⁴⁰⁾



Plan vom Vorwerk Buchholz des Amtes Chorin

a) Vorwerkshaus, b-c) Häuser für je vier Familien, d) Schäferhaus, e) Scheune, f) Schafstall, g-k) Scheunen, l) Vieh- und Pferdestall, m) Brunnen, n) Backofen. (Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 4, Nr. 10)

Nach dem Inventar von 1806 gliederten sich die Gebäude in königliche und in solche, welche der Amtmann auf eigene Kosten errichtet hatte.⁴¹⁾

Es waren vorhanden an königlichen Gebäuden (vgl. Beilage):

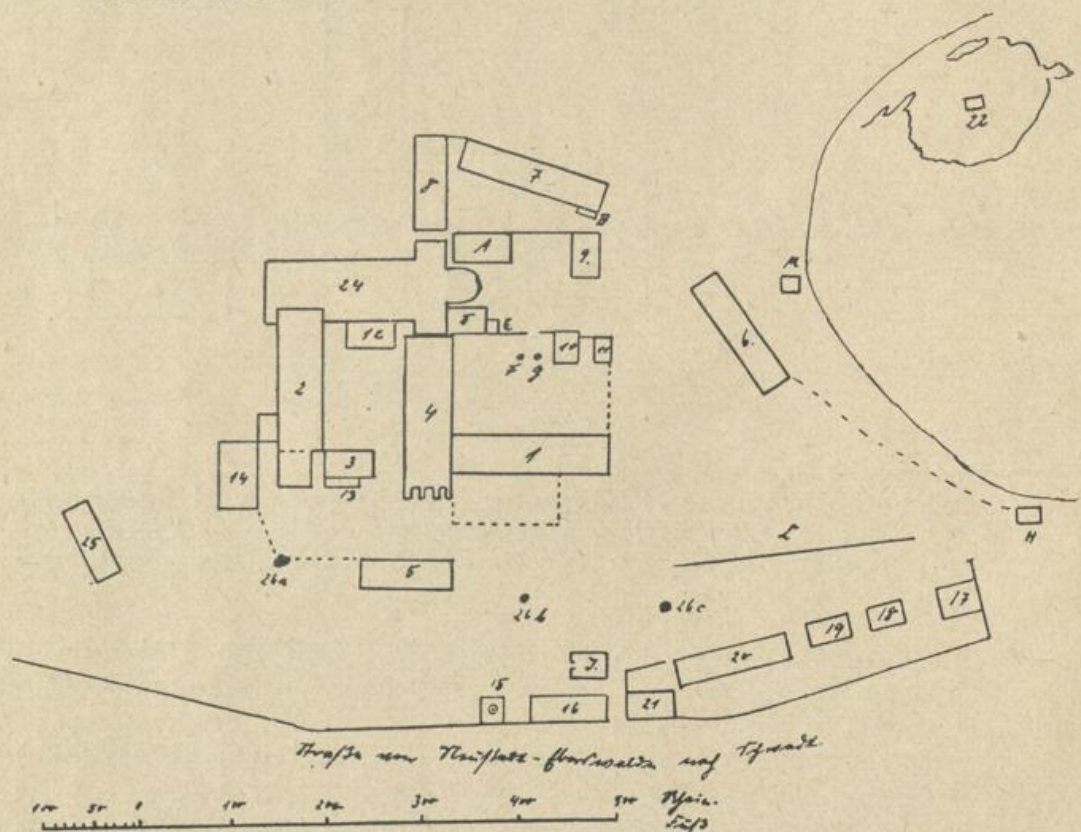
1. Amtshaus.
2. Kuh-, Klein- und Jungviehstall, nebst Schneidewinkel und Darre.
3. Jungvieh-, Federvieh- und Schweinestall.
4. Der große Pferdestall, welcher mit der Kirche unter einem Dache.

³⁹⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 4, Nr. 10. (S. Beilage.)

⁴⁰⁾ Pr. Br. Rep. 7, Amt Chorin, Rep. I, Fach 5, Nr. 14.

⁴¹⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 4, Nr. 10. (S. Beilage.)

5. Die Scheune bei der Brauerei.
6. Die Scheune am See.
7. Der massive Schafstall.
8. Der hölzerne Schafstall.
9. Das Schäferhaus.
10. Der Fremdenpferdestall.
11. Der Federviehstall.
12. Der Landbeschälerstall.
13. Feuerleiterscheune.
14. Brauhaus.
15. Backofen.
16. Brennerei-Gebäude mit Wohnung des Brauers.
- 17—19. Tagelöhner-Häuser.
20. Gerichtsdieners- und Deputantenwohnung, Kriminalgefängnis.
21. Schweinestall.
22. Bleichhaus auf dem Werder.
- (23.) Unweit davon der Bleichkessel.
24. Das Klostergebäude.
25. Ein zu den ehem. Klostergeb. gehöriges Verfallen.
- 26a—c. Brunnen.



Plan vom Vorwerk Chorin Amts Chorin

Nichtkönigliche Gebäude:

- A. Hölzerne Scheune.
- B. Hölzerner Schweinestall.
- D. Hölzerne Wagenremise und Pferdestall.

E. Gartenhaus.
F. Taubenhau.
G. Käschau.
H. Schmiede.
J. Holzhack.
L. Estaquet von Eichenholz.
M. Eiskute.⁴²⁾

⁴²⁾ In der Aufzeichnung fehlt „K“ vollständig, während „C“ nicht bezeichnet ist, vielleicht aber eine alte Mauer sein wird. Auch das „Estaquet von Eichenholz“ (L) ist nicht zu finden.

2. Fischerei und Forstwirtschaft

Die Fischerei in den stehenden Gewässern des Amtes Chorin war sehr bedeutend und umfaßte 2651¼ Morgen, die sich auf 24 Seen und 6 Teiche verteilten. Davon hatte allein der Paarsteiner See eine Größe von 1935 Morgen. In großem Abstand folgten erst der „Zitische“ See und der Serwester, mit 181 und 123 Morgen Wasserfläche.¹⁾ Die anderen Seen waren zwischen 2½ und 71½ Morgen groß.²⁾ Außerdem wurde noch vom Amte die Fischerei auf dem Lieper und dem Oderberger See und auf der Finow genutzt. Die beiden letztgenannten Seen waren in einzelne Distrikte geteilt, die als „Garnzüge“ besondere Namen führten. Der buchtenreiche Oderberger See hatte allein 19 solcher Garnzüge. Alle Garnzüge gehörten dem Landesherrn, der dafür zwei Netze von 14 Klafter Länge und 202 Maschen Tiefe halten ließ. Die Lieper Fischer fischten damit und mit einem eigenen Netz von 14 Klafter Länge aber nur 160 Maschen Tiefe. Der Fang wurde so geteilt, daß jeder Fischer einen Teil und der Schulze von Liepe zwei Teile erhielt. Drei Teile von den Hechten und zwei von den Flußfischen mußten für den kurfürstlichen Haushalt abgeliefert werden.³⁾

Unter der Regierung König Friedrich I. wurden 14 von den Oderberger Garnzügen der Lieper Fischergemeinde in Erbpacht gegeben, während die restlichen vom Amte weiter genutzt wurden.⁴⁾ Erst 1781 wurden diese fünf restlichen Züge an die Fischer-Gemeinde zu Oderberg verpachtet.⁵⁾

Die Fischer zu Niederfinow hatten die Fischereigerechtigkeit auf der Finow und den von ihr überschwemmten Wiesen von Niederfinow bis Liepe.⁶⁾

Neben diesen Fischereien hatte nur noch die auf dem Paarsteiner See größere Bedeutung, die von einem auf dem Paarsteiner Werder ansässigen Amtsfischer betrieben wurde. Neben dieser Amtsfischerei, die Sommer und Winter mit dem großen Garn

¹⁾ Der „Zitische“ See zwischen Gr.- und Kl.-Ziethen war, als das Erbregerregister aufgestellt wurde, schon nicht mehr recht brauchbar. Heute liegt an seiner Stelle das „Seebruch“. (S. Karte des Deutschen Reiches 1 : 100 000, Einheitsbl. 52.)

²⁾ Genaue Nachweisung der Seen „Erbregister“ S. 9b f.

³⁾ Ebenda, S. 78a.

⁴⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 12, Seen u. Fischerei Nr. 12 (1707.)

⁵⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 12, Seen u. Fischerei, Nr. 5.

⁶⁾ Ebenda, Fach 11, Nr. 29.

ausgeübt wurde, hatten 1783 noch 17 Familien die Mitfischerei, die aus Sommerfischerei mit kleinem Netz und Reusen bestand.⁷⁾ Diese Mitfischerei war nur für den Verbrauch im Haushalt bestimmt. Das Recht dazu hatten unter anderen die Lehnschulzen und die Pfarrer.⁸⁾ Der Amtmann von Chorin durfte Sommer und Winter auf dem Amtssee fischen.⁹⁾ Unter Friedrich dem Großen wurden die Seen im Amte fast alle vererbpachtet, sofern nicht schon andere Rechte daran bestanden.¹⁰⁾

Außer den Fischereien gab es noch Aalwehre bei Oderberg und an der Ragöser Mühle, die jährlich zusammen 22 Taler Pacht einbrachten. Die Pachteinnahmen für 1733—34 betragen von der gesamten Fischerei im Amte nur 282 Taler. Bis 1758 steigerte sich der Ertrag auf 515 Th. 8 Gr. 1768—69 waren es wieder nur 461 Th. 8 Gr. und von 1790 ab jedes Jahr gleichbleibend 422 Taler.¹¹⁾

Die wichtigste Waldnutzung im Amte war neben der Hütung der Holzschlag. Die Aufsicht über die Wildbahnen, die hin- und widergepflügt werden mußten, hatte der Heidereiter.¹²⁾ Außer dem wohnte in der Lieper Heide, in der Nähe des Vorwerks Pehlitz, ein Zaunsetzer, der auf die Instandhaltung der Zäune und Gehege für die Parforce-Jagden achten mußte. Als unter Friedrich dem Großen diese Jagden eingestellt wurden, machte man aus dem Anwesen des Zaunsetzers, dem sogenannten „Zaunsetzer-Land“, ein kleines Vorwerk.¹³⁾

Die Aufsicht über den Holzschlag in den Amtsförsten hatte neben dem Amtmann und dessen Stellvertreter, dem Amtsschreiber, ein Forstmeister, dem ein Forstschreiber zur Verfügung stand. Sowohl der Amtmann als auch der Forstmeister hatten einen Stempel, mit dem sie die zu verkaufenden Bäume zeichneten.¹⁴⁾ Auf den Holzmärkten im Amte, die zu Reminiscere, Trinitatis, Michaelis und Lucis stattfanden, mußte der Amtmann oder dessen Stellvertreter dem Forstmeister das vereinnahmte Holzgeld vorzählen und mit den Rechnungen zusammen übergeben.

Neben dem Geld von den Holzmärkten kamen noch Stamm- und Pflanzgelder ein, die von den Untertanen für geliefertes Bauholz gezahlt werden mußten. An Holzgeld wurden monatlich 160—800 Taler eingenommen, an Stamm- und Pflanzgeld 20 bis 100 Taler. Die Gesamteinnahmen aus den Amtsförsten betragen 1726—27, neben 52 Talern für Jagdpacht, 4291 Th. 5 Gr. 6 Pf.¹⁵⁾ Bei diesen Geldern stammten 48 Taler von der Teerbrennerei am Nettelgraben, wo jährlich acht Brände gemacht werden durften. Für jeden Brand mußte der Teerbrenner fünf Taler entrichten. Außerdem jährlich fünf Taler Stammgeld und drei Taler Pacht.¹⁶⁾

⁷⁾ Ebenda, Fach 12, Seen u. Fischerei, Nr. 7.

⁸⁾ Ebenda.

⁹⁾ Ebenda, Nr. 5.

¹⁰⁾ Ebenda.

¹¹⁾ Ebenda, Fach 1, Pacht-Anschläge.

¹²⁾ Pr. Br. Rep. 21. 29. (1651.)

¹³⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 5, Nr. 5. S. oben S. 37.

¹⁴⁾ Pr. Br. Rep. IX. Rep. 9, P. 1, Fasc. 1.

¹⁵⁾ Pr. Br. Rep. 2, 2. Dom.-Reg. Amt Chorin, Paket 6, Nr. 3.

¹⁶⁾ Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 1. (1751—52.)

Die aus den Amtsforsten einkommenden Gelder wurden zum Teil für die Anlage von Schonungen und für die Bedeckung der Sandschellen verwendet. Bei den Schonungen wurde der Bodenart entsprechend vorgegangen. Leichter Sandboden wurde so gepflügt, daß die Furchen in West-Ost-Richtung liefen und daher die Mittagssonne nicht hineinfallen konnte. Die Furchen durften aber auch nicht zu tief gemacht werden, da sonst der Boden zu schnell austrocknete. Auf diese sorgfältige Art zu pflügen, kostete pro Morgen acht Groschen. Hatte die zu bearbeitende Blöße keine Grasnarbe, so wurde der Boden nur mit der Egge aufgerissen und dann Kienäpfel hineingesät, von denen 18 Scheffel auf einen Morgen kamen. Die Kienäpfel wurden von den „Ackerkusseln“ auf den Feldmarken gepflückt und kosteten einschließlich Transport pro Scheffel sechs Groschen. Um die neuangelegten Schonungen vor Versandung zu schützen, wurden Zäune aus Strauchwerk und Gräben gezogen. In den Niederungen wurden statt Kienäpfel Birkensamen ausgesät. Handelte es sich um die Bedeckung von Sandschellen, so wurde der Boden, ohne ihn aufzulockern, mit Kienäpfeln besät und dann mit Strauchwerk zugedeckt.¹⁷⁾

Eine besondere Stellung in den Amtsforsten nahmen die Heideländer ein, Forstland, auf dem noch keine Schonungen angelegt worden waren. Diese Heideländer wurden vielfach an Amtsuntertanen verpachtet, die darauf Roggen, Gerste und vor allem Hafer säten. Jährlich einmal mußten die Besitzer von Heideländern zum Holzmarkt erscheinen und den Zins davon entrichten.¹⁸⁾ Außerdem erfuhren sie dort, ob sie das Heidefeld noch weiter in Pacht behalten durften.

Der Baumbestand in den Choriner Forsten war zum größten Teil Kiefern und in den zahlreichen Niederungen Birken. Daneben gab es auch größere Eichenbestände und wertvolle Rotbuchen, die bis zu 100 Jahre alt geworden waren. Allerdings waren gerade die wertvollen Holzarten gegen Ende des 18. Jahrhunderts stark im Abnehmen begriffen.¹⁹⁾

¹⁷⁾ Ebenda, Fach 9, Kauf u. Permutations-Sachen, Nr. 2.

¹⁸⁾ Pr. Br. Rep. IX, Rep. 9, P. 1. Fasc. 1.

¹⁹⁾ Bericht des Jägermeisters von Kleist vom 17. III. 1794. (Pr. Br. Rep. 2, 1. Dom.-Reg. Amt Chorin, Fach 9, Kauf u. Permutationssachen, Nr. 2.)

3. Weinbau

Von den dem Kloster Chorin gehörenden zahlreichen Weinbergen¹⁾ war bei der Aufstellung des Erbreisters vom Amte Chorin nur noch ein einziger vorhanden, der neun Morgen groß war und „zu gemeinen Jahren“ 29 t Wein ergab.²⁾ Dieser Weinberg lag am Steilrand des uckermärkischen Plateaus bei Liepe, hatte also eine günstige Südlage.

Der Weinberg wurde durch einen Weinmeister bestellt, der den gewonnenen Wein an einen Weinhändler in Cölln an der

¹⁾ Abb, Gesch. d. Kl. Ch. S. 125 f.

²⁾ „Erbregister“ S. 9a.